

Die Gestalt der Lutherbibel in Druck und Bild

Jubiläumsausstellung der Lutherhalle 1534—1934

Von Oskar Thulin, Wittenberg



In der von Justus Jonas eingeweihten Hallischen Marktkirche U. L. Frauen befindet sich gegenüber der Kanzel ein Lutherrelief, vom Goldschmied Jost Kammerer, einem Zeitgenossen Luthers, gearbeitet, mit der Umschrift: D. Mart. Lutherus Sanctus propheta Germaniae. Deutschland hatte den Reformator als Propheten, als gottgesandten Führer seines Volkes erlebt. In derselben Marktkirche hat man in gutgemeinter Verehrung der Barockzeit Luther in „lebendiger“ Gestalt dargestellt, wie er am Tisch sitzt und die Bibel übersetzt. Wie das 17. und 18. Jahrhundert in illusionistischer Malerei die transzendente Welt des Himmels in den grandiosen Deckengemälden sichtbar zu machen suchte, so wollte man auch die historischen Persönlichkeiten sichtbar nahe haben.

Luther, der Mann, aus dem christliche Tiefen des gläubigen Menschen aufbrechen und in dem sein Volkstum zu höchster Sendung erwacht, und Luther, der Mann, der sein gesamtes unfassbar großes Lebenswerk in einer krönenden Arbeit zusammenfaßt: der Verdeutschung der Bibel. So lebt er in der Erinnerung der Kirche, so erwacht er heute wieder in dem deutschen Volke der Gegenwart. 400 Jahre sind vergangen, seitdem der mächtige Folioband der Gesamtbibel erschien, der Abschluß einer 12jährigen theologischen und philologischen Arbeit, die oft verschwand in der sichtbaren Kampfesarbeit des Reformators seines Volkes und der abendländischen Menschheit. Und doch ist die Übersetzung der Bibel nur zu verstehen von Luthers innerster Theologie her. Doctor der heiligen Schrift, das war sein Titel und sein über alle Anfechtungen siegender, fast stolz machender Auftrag, der Zeit seines Lebens im



Die große Sure von Babel mit der Tiara, Offenbarung Johannis. Gesamtbibel, Wittenberg 1534

Mittelpunkt seines Wirkens stand. Die exegetischen Vorlesungen über den Römerbrief, den Hebräerbrief, die Psalmen, seine in den Kollegheften niedergelegten und von den Studenten und Ordensbrüdern aufgezeichneten, in innersten Erschütterungen und scharfen Debatten zur Klärung führenden Bemühungen um das rechte Verständnis der Bibel, dies sind die Anfänge seiner Bibelübersetzung. Das richtige deutsche Wort, die sinngemäß und sprachlich richtige deutsche Formulierung konnte jeweils lange Umwege über die Auslegungen der Kirchenväter zum befreienden, allen verständlichen Abschluß führen. Die deutsche Bibelübersetzung ist die Krönung der lutherischen Theologie, d. h. die unmittelbare Einführung zum Christus und zur Christusbotschaft des apostolischen Urchristentums. Zum Schluß steht nichts mehr zwischen der Gemeinde und dem gekreuzigten Christus; der Wortverkünder, der Pfarrer, ist nur der hinweisende Johannesarm, Johannesfinger, wie es die in ihrer Einfachheit einzig große Deutung der Luthergestalt auf der Cranach'schen Predella des Wittenberger Stadtkirchenaltars zeigt. Luthers linke Hand ruht auf dem Bibelbuch, aber das Evangelium ist mehr als das Buch, weil es vor dem Buch war: Erst um der falschen Lehrer und mancherlei Irrtums willen „mußte man das Letzte versuchen, das zu tun und not war, auf daß doch etliche Schafe vor den Wölfen errettet wurden: da fing man an zu schreiben“. „Evangelium aber heißt nichts andres denn eine Predigt und Geschrei von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes durch den Herren Christum mit seinem Tod verdient und erworben. Und ist eigentlich nicht das, das in Büchern stehet und in Buchstaben verfaßt wird, sondern mehr eine mündliche Predigt und ein lebendiges Wort und eine Stimme, die da in die ganze Welt erschallet und öffentlich wird ausgeschrien, daß man es überall hört.“

Es gab vor Luther bereits 14 hochdeutsche und 4 niederdeutsche Bibeln. Aber erst die Lutherbibel wurde zur nationalen Tat, zur weltgeschichtlichen Geburtsstunde der deutschen Schriftsprache, dieses ersten Einheitsbandes um das gesamte deutsche Volk, dieses Anfanges einer Volk- und Nationwerdung im neuen, vom Gottesglauben her kommenden Selbstbewußtwerden. Es ist bekannt, wie Luther immer weiterarbeitete an seiner schon einmal vollendeten Übersetzung: Er wollte kein griechisches oder hebräisches Deutsch schreiben, sondern das wirklich gesprochene und verstandene Deutsch, sodaß jeder beim Lesen und Hören merkte, daß er selbst damit gemeint war.



Gottvater als Schöpfer Himmels und der Erden
Teilausgabe des Alten Testaments, Wittenberg 1524



ieses innere energiegeladene Anliegen an der „hörbaren“ Verkündigung der Christusbotschaft konnte nicht einfach sich begnügen mit der mühsamen handschriftlichen Übersetzung, es begleitete das Manuskript hin zum Setzer, zum Buchdrucker, ja Luther ging selbst zum Drucker und nahm auch die zweite „Übersetzung“ in die Form des gedruckten Buches selbst in die Hand. Unter seiner direkten Anleitung, Anregung und Kontrolle geht diese Arbeit vor sich und zur Letzt kommt der „sehbbare Ton“, der den toten Buchstaben noch im besonderen zu einem Geschrei, zur mündlichen Predigt und zum lebendigen Wort macht: die Anschauung, das Bild! Die Künstler bekommen viel zu schaffen, Lukas Cranach mit seiner Werkstatt, Georg Lemberger aus Leipzig, Meister M. S. (Martin Schöne), Hans Brosamer und andere unbekannte sind es, die an den Wittenberger Drucken beteiligt sind; Hans Burgkmair, Hans Schaufelein, Hans Waidig und Satrapitanus in Augsburg, Hans Holbein in Basel, Springinklee, Schöns und Beham in Nürnberg, Waidig und Vogt, herr d. A. in Straßburg. Luther berät sich mit den Künstlern, gibt Anweisungen, Ideen, es ist ein herrliches Zusammenarbeiten der Theologie mit den freien Künsten, so wie der Reformator auch auf den Rachen seines Ofens in der alten Lutherstube neben den Bildern der Evangelisten die der Künste darstellen ließ. Über 500 Holzschnitte sind so in Wittenberg entstanden, dreimal ließ Luther die Bibel neu durchillustrieren. Eine unausgeschöpfte Fülle von starken und wie Lutherdeutsch anmutenden Bildern tritt uns entgegen in den 104 verschiedenen Bibeldrucken der Lutherstadt bis zu Luthers Tod. Die hier beigegebenen Abbildungen können nur einen ersten Eindruck vermitteln. Man muß die Originale in der Ausstellung selbst sehen: In folio erschien die erste offizielle Ausgabe gleich nach jeweiliger Fertigstellung der Übersetzung, bald danach die billigere Quartausgabe, vom neuen Testament sogar sehr bald Oktavausgaben von Einzelteilen, auf gutem Papier, mit der gleichen charaktervollen Letter und Holzschnittschmuck, wahrhafte Volksmission. 1534 ist das Werk erstmalig vollendet, ein kostbares Titelbild kündigt es in Plakatform an, Gottvater selbst scheint den letzten Punkt zu schreiben. Eine frohe, fast fröhlich starke Stimmung lebt in diesen Bildern, die allerlebendigste Gegenwart sind.

1522 ist zunächst nur die Apokalypse illustriert, in Anlehnung an Dürer,



Paradiesgesichten. Gesamtbibel, Wittenberg 1540

wie man sogleich merkt — das Gesetz des geistigen Eigentums ist noch nicht sehr streng damals, wie auch in der katholischen Gegenbibel in Leipzig harmlos die gleichen Holzstöcke der Lutherbibel zur Offenbarung Johannis verwendet werden. Die dreifache Krone der großen Sire von Babel und des Drachen läßt Luther in der zweiten Auflage, der Dezemberbibel von 1522, entfernen. 1534 ist sie herrlicher denn je wieder da: die Würfel sind gefallen, die Papstkirche hat sich der Reformation versagt. So lebt unmittelbarste Kirchengeschichte in diesen Bildern. Ebenso Biblische Theologie: Die ersten Drucke des Alten Testaments schon bringen als Titelbild Christus am Kreuz oder wie er ans Kreuz geschlagen wird. Seltsam? Gar nicht: David und Moses mit den Propheten deuten mit der Rechten hinunter auf diese Szene, die den innersten und einzig verpflichtenden Sinn ihrer Schriften zeigt. „Das was Christum treibe“, sagt Luther, und schon das Titelbild klärt so die Frage der Bedeutung des Alten Testaments. Die Bilder von den einzelnen Propheten tun es in gleicher Weise: Immer ist die christologische Beziehung sichtbar gemacht, die Geburt Christi, der Einzug in Jerusalem, die Kreuzigung, die Auferstehung, die visionär über der Rede des Propheten an sein Volk auftauchen.

Sehr stark überwiegen im Alten Testament die kämpferischen Bildmotive der Jakobs- und Simsonerzählungen. Da wird wirklich gekämpft, da senkt sich der Lanzenwald bei flatternden Fahnen zum Angriff, während Moses die Arme gestützt werden, da stürzt krachend über Simson der Palast zusammen, da ringt Jakob mit dem Engel so wie später nur auf einem Rembrandtschen Gemälde wieder. Ganz groß vor allem die Schöpfungsbilder der Vollbibel von 1534. Über den Weltenkreisen, dem in sich scheinbar schon geordneten Kosmos mit dem Menschen als höchster Schöpfung, wölbt sich ein zweiter Kosmos des Geistigen, die Welt Gottvaters, eindringend und Leben schaffend in die unteren Kreise hinein. Oder das andere Bild der wie im Sturmwind nahenden Gottesgestalt, die doch fest auf dieser unserer Erde steht — wir haben bis heute in den illustrierten Bibeln noch keine diesen gleichen Bilder. Seltsam daneben das Interesse für den Tempel und seine Kultgeräte, die ausführlichst dargestellt werden. Aber ein menschlich so packendes Bild wie das der Hiobsgeschichte läßt die schematischeren Bilder eines mehr historisierenden Interesses bald vergessen. Lebt doch schon in den zahllosen Initialen durch die ganze Bibel hindurch eine eigene frohe Welt von spielen-



Schöpfung des Menschen. Gesamtbibel, Wittenberg 1540

den, jagenden oder übermäßige Scherze treibenden Putten. Die erdenfrohe Welt der Renaissance hat auch hier ihren Einzug gehalten und nimmt dem Buch jede falsche Erdenferne.



zurückhaltend ist das Neue Testament illustriert, dessen Geschichte ja auf allen Altären und Kirchenwänden, in Stein und Holz und Farbe zu sehen war. Mannigfach die Bilder der Evangelisten, zum Teil voller Dramatik der Erleuchtung des Schreibenden, bis Luther und Melanchthon selbst auftauchen als die Heiligen Männer, die das Gotteswort der Kirche, dem Volk wiedergegeben, übersetzt, neu geschrieben haben. Hieronymus war als der Bibelübersetzer, Verfasser der offiziellen lateinischen Bibel und anerkannter Kirchenvater verehrt — Luther erscheint in direkter Anlehnung an Dürers Kupferstich „Hieronymus im Gehäus“ als der neue Übersetzer, Kirchenvater, der reverendissimus pater Luther, „Vater Luther“. Es ist Antithesis und Thesis in Einem.

Die Briefe des Neuen Testaments bringen einen besonders eindrucksvollen Gedanken zum Ausdruck: daß der Brief einen ganz bestimmten aktuellen Anlaß hat und an bestimmte Menschen gesandt ist. So steht der mächtige Paulus gestützt auf seine zwei Schwerter in weiter Landschaft und entsendet den Boten, der, den Speer geschultert und das Schwert an der Seite, den Brief zu den Römern bringen soll, zu den Korinthern — in diesem deutschen Riesern- und Lerchenwald? Zu uns soll er ihn bringen, weil er auch uns meint. Der Bote wandert zum jeweiligen Leser der Bibel.



Altes und neues Testament, Gesetz und Evangelium, das große Gegensatzpaar ist mit dem Titelbild von 1541 als das Hauptthema gleich am Anfang aufgeklungen. Es ist verbunden mit dem Symbol des Lebensbaumes, der auf der Todesseite verdorrt und auf der Lebensseite ausblüht. Der Mensch steht auf beiden Seiten und kann zum Tode, zur Hölle geführt werden von Moses und dem Teufel, aber er kann sich auch von Johannes dem Täufer, dem „Anzeiger Christi“, an den Arm nehmen und zu Christus, dem neuen Menschen, führen lassen. Der letzte noch von Luther vorbereitete Bibeldruck von 1546 bringt gleichsam das Vermächtnis Luthers auf dem Titel: Vor



Gesamtbibel 1541, Titelblatt

Christus am Kreuz niederknien, so wie er es mit seinem Kurfürsten hier tut, das ist das Letzte, was er tun kann, so wie er es als letztes Wort in Eisleben niederschrieb: „Bettler sind wir, das ist wahr“. So schließt mit dem vor Christus knienden Luther das große Werk, das mit dem ohne Namensnennung erschienenen Neuen Testament 1522 begonnen hatte.

Um diesen beherrschenden Mittelpunkt der Lutherbibel gruppiert sich die Bibelausstellung der Lutherhalle. Eine Abteilung „Die deutsche Bibel vor Luther“ führt in erklärendem Text und Originalbibeln über die wertvollen auf Pergament geschriebenen fremdsprachlichen Bibeln, kostbarer Besitz Einzelner, hin zu den deutschen Übersetzungen, zu den vorlutherischen deutschen Druckausgaben der Bibel, die in 14 hochdeutschen und 4 niederdeutschen Drucken schon verbreitet war, um aber erst mit der Lutherbibel wie eine alles mitreisende Bewegung ganz ins Volk zu dringen. Der Matthesius'sche Bericht von der Gemeinschaftsarbeit des Lutherschen Wittenberger Kreises leitet die Abteilung der Lutherbibel ein, die vor den Druckausgaben alle wissenschaftlichen Hilfsmittel zur Übersetzung wie zum exegetischen Kolleg bringt. Die an den Wittenberger und andern Drucken beteiligten Künstler mit vielen ihrer Holzschnitte und Kupferstiche illustrieren den Bildschmuck der Lutherbibeln, während eine Übersichtskarte von den Orten erzählt, wo sie gedruckt wurden, von den Stätten der Bibelübersetzung, der Wartburg und dem Lutherhaus in Wittenberg, und schließlich von der Zahl der Bibeldrucke in den einzelnen Städten: Wieder steht die Lutherstadt mit an der Spitze, auch im Buchdruck war sie damals für Deutschland führend.



Die Weltbedeutung der Lutherbibel zeigt die Tatsache, daß bald in Anlehnung und oft direkter Zugrundelegung der Lutherbibel viele Völker ihre ersten Bibeln in der Muttersprache gedruckt erhielten und zum Teil damit eine eigene Nationalliteratur wie auch die Möglichkeit einer Nationalkirche begründeten: die Niederlande 1522 das Neue Testament,

Schweden 1523 das Neue Testament vom Lutherschüler Claus Petri und Laurentius Andreae übersetzt, dem 1541 die Vollbibel folgte mit dem Wittenberger Titelbild Gesetz—Evangelium, 1524 Dänemark (Sans Mikkelsen), 1524 England (William Tindal) mit Vollbibel 1539 (Cromwell u. a.), Finnland



Evangelist Johannes entsendet den Boten mit dem Brief Neues Testament, Wittenberg 1524

1539–48 (Michael Agricola) das Neue Testament, Island 1540 das Neue Testament (Oddur Gottskalfson).

Die Bibelausgaben späterer Jahrhunderte fallen sehr ab gegenüber der Lutherbibel; erst der zu früh heimgegangene, so unvergeßliche wie unersetzbare Meister Prof. D. Rudolf Koch hat der gesamten Druck- und Schreibkunst neue Wege gewiesen und ging dabei aus von der Lutherbibel, von Luther. Hier war ein erster Künstler, der Luther über die Jahrhunderte hinweg wohl am nächsten von allen gestanden hat, überwindend und gewinnend in seiner unmittelbaren, unverbildeten Menschlichkeit und ganz groß in seiner tiefen Frömmigkeit, die so dankbar sein konnte, wenn sie Gottes Schöpfungsherrlichkeit in den Wiesenblumen nachmalte oder wenn sie in Ehrfurcht vor der Größe des Gekreuzigten kaum wagte, an dem heiligen Zeichen des Kreuzes den Körper Christi zu bilden. So stehen am Schluß die Drucke in der Peters-Jessen-Schrift aus Rudolf Kochs Hand wie ein Hinweis auf kommende Jahrzehnte: die neu erscheinenden Lutherhallendrucke „Die Lutherbibel in Einzeldruck“ mit den originalen Illustrationen der Lutherzeit, ebenso wie die Anfänge der Neuen Übersetzung der Brüder Stahn (Jurist und Chemiker!), die in der Cansteinschen Bibelanstalt erschienen sind, Philipper-, Epheser- und Kolosserbrief zunächst. Größere Schriftblätter Rudolf Kochs mit den Möglichkeiten des Bibelwortes im handgewebten Wandteppich oder Altarparament, im Kultgerät in Metall und Holz — dies sind lebendige Verkünder der Botschaft der Bibel in unserer Zeit. Man hat Koch gefragt: „Sagen sie, Herr Professor, warum schreiben sie immer nur Bibelworte, wo es doch soviel anderes gibt?“ „Geben's mir halt was Besseres, dann will ichs Ihne schreiben“, hat er darauf geantwortet, aber er und die andern fanden nichts Besseres.

Deutsche über Luthers Deutsche Bibel

Martin Luther ist mittler Leibeslänge, hager von Sorgen und Studieren, so daß man fast die Knochen durch die Haut zählen könnte und von klarer, erhabener Stimme. Er ist aber voller Gelehrsamkeit und fürtrefflicher Wissenschaft der Schrift, so daß er alles an Fingern herzählen kann. Griechisch und hebräisch weiß er so viel, daß er von Auslegungen urteilen kann. Es fehlt ihm



Pfingstwunder. Neues Testament, Wittenberg 1524

auch nicht an Sachen, denn es ist ein großer Wald oder Vorrat von Worten bei ihm zu finden.

Petrus Mosellanus (Peter Schade),
Professor der klassischen Sprachen in Leipzig,
über die Leipziger Disputation 1519.

Dialogus zwischen Petro und einem Bauern.

Petrus: Ich kumm von Wittenberg, von den Propheten, Engeln und Aposteln Jesu Christi Gott des Allmächtigen, dir sonderlich von Gott gesandt, auf daß ich dir deine Seligkeit anzeige... Durch göttliche Eingebung und Ordnung Gottes ist erstanden Martinus Luther, mein Bruder und Mitapostel Jesu Christi... Gott sagt: Glaub und vertrau mir, nit den Gebeinen (1512 zum ersten Male ausgestellt), dem Rock des Herrn (zu Trier), den Heiligen oder gebackenen Pfennigseffen (Heilige aus Backwerk = scheinbare Heilige...). Wer ist Gottes Ratgeber gewesen? spricht Paulus, als sollte er sagen: Niemand. Wer weiß die Heimlichkeit Gottes? Niemand. Also ist auch Gott mehr denn aller Heiligen Gebein... Mich wundert, es ist aber Gottes Wille, daß die armen Bauern so viel vom Wort Gottes und mehr denn die Pfaffen wissen. Gott sei gebenedeit und gelobt in Ewigkeit, daß du deine heimlichen Dinge den Großen verborgen und den Kleinen geoffenbart hast... Ich lob die Laien, die mit dem Geist in der Bibel lesen und die Geistlichen mit dem göttlichen und tröstlichen Wort überwinden.

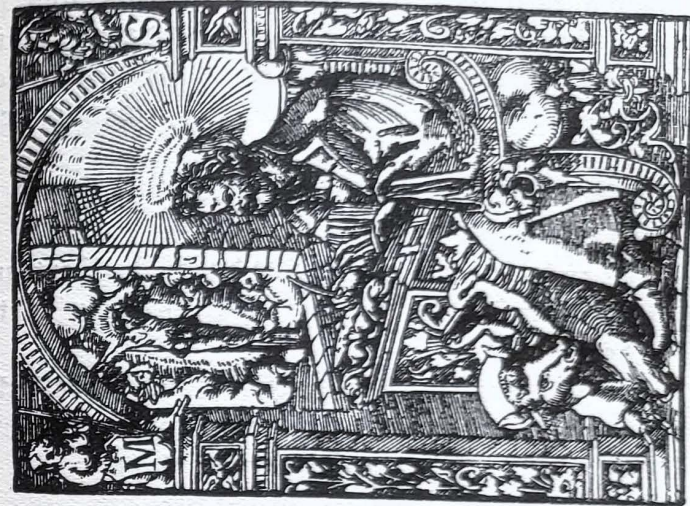
Balthasar Stauberger, 1523.

Bugenhagen ist ein Grammatikus; ich bin Dialekticus, Jonas ist ein Redner; Luther aber ist Alles in Allem, mit dem kann keiner verglichen werden.

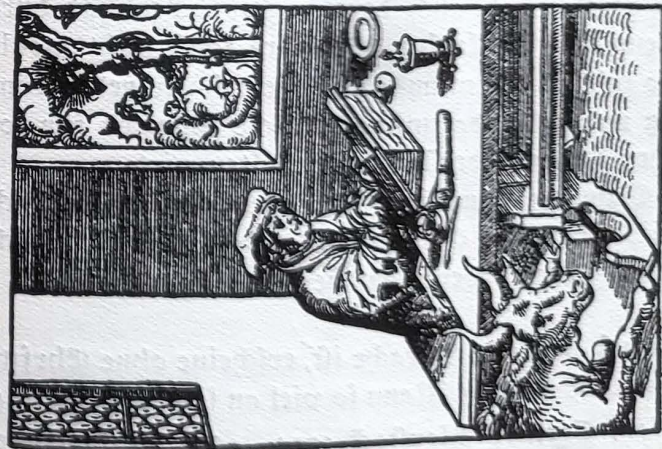
Phil. Melanchthon.

Damit die herrliche, himmlische Lehre bei der Nachwelt ausgebreitet würde, übersetzte Luther die prophetischen und apostolischen Schriften mit einer solchen Klarheit in die deutsche Sprache, daß diese Übersetzung dem Leser mehr Licht bringt als die meisten Auslegungen.

Phil. Melanchthon, in der Grabrede auf Luther.



Melanchthon als Evangelist
Neues Testament, Wittenberg 1537



Luther als Evangelist
Neues Testament, Wittenberg 1530

Wer kann sagen, was für ein großer Nutz und Wohltat ist, daß auch die ganze Bibel, beide Alten und Neuen Testaments, durch den ehrwürdigen lieben D. Martin Luther und andere, so er dazu gezogen, aus den hebräischen und griechischen Hauptquellen in unsere deutsche Sprache aus sonderlicher Gnade und Gabe des heiligen Geistes so reinlich, klar und verständlich gebracht worden, daß auch der heilige David und die heiligen Propheten so vernehmlich und deutlich in Worten und Sinne reden, als wären sie in unserer Muttersprache geboren und erzogen.

fürst Georg von Anhalt, Dompropst zu Magdeburg und Meissen.

Unser Herr Gott hat auch die deutsche Sprache durch D. Martinum erleuchtet, daß, solange die Welt gestanden, nie kein Mensch besser deutsch geredet noch geschrieben hat denn er.

Erasmus Alber, Lieder- und Fabeldichter,
in: „Wider die verfluchte Lehre der Carlstädter“
Neubrandenburg 1553.

Die deutsche Sprache brachte ich in diesem Buche in grammatische Regeln, geschöpft aus der Bibel und anderen Büchern Luthers, die mir nicht als Schriften eines Menschen, sondern vielmehr als des heiligen Geistes, der durch Menschen geredet hat, erschienen, und ich halte dafür, daß der heilige Geist, der durch Moses und die übrigen Propheten rein hebräisch und durch die Apostel griechisch geredet hat, auch deutsch gesprochen hat durch sein ausgewähltes Werkzeug Martin Luther. Es wäre sonst nicht möglich gewesen, daß ein Mensch so rein, so eigentümlich und fein hätte reden können ohne jemandes Anleitung und Hilfe, da unsere deutsche Sprache für so schwer und allen grammatischen Regeln widerstrebend gehalten wird.

Johannes Clajus 1578 in seiner Vorrede zu der ersten hochdeutschen Grammatik: „Deutsche Grammatik nach Luthers deutscher Bibel und seinen anderen Büchern zusammengestellt.“

Niemand, der weiß, was eine Sprache ist, erscheine ohne Ehrfurcht vor Luther. Unter keinem Volk hat ein Mann so viel an seiner Sprache gebildet.

Joh. Gottlieb Klopstock 1724—1803 in Gelehrtenrepublik.



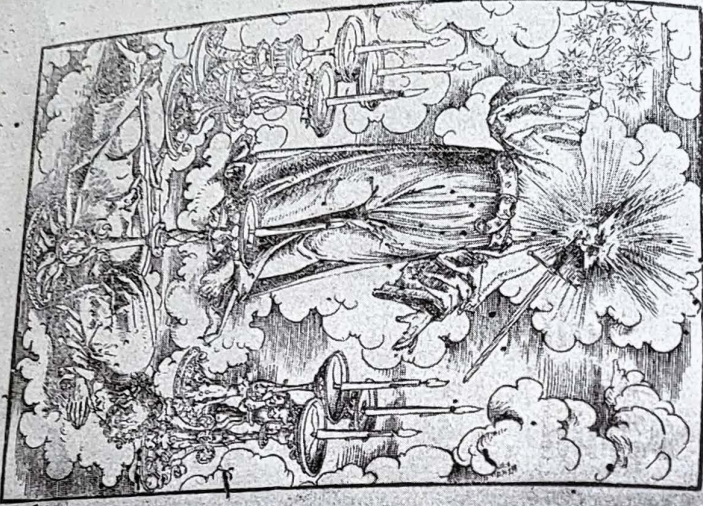
Dit is de sendetref

sunte Hieronimi des presters to de
biscoppen Chromacii vnter heliodo-
rum vā den bekē Salomonis.

Diese Sendezettel bewirkt

[illegible]

it myt langher tranchebye vooghen bin. vppe dath
 ic in d'insule aen mick gheneghenlyc sieghe. inde we-
 re by iero sum. een werb heet ic uweren name ghe-
 hilyghen binnen Hencr. dat alze te verhoudinghe ter bo-
 te salomons. misloet dat de ioden beten de lyfenslyc
 vnde de inene verhoudinghe noemet dat byspose Coe-
 lech dat wy moegen noemen na dem grefschep ecle-
 susten dat is een boec dat aen sijn holdet alle doght
 vnde na dem latine conuincatorum: dat is. in pte-
 ter ter mensien vnde ierusalym dat in vnsen tuden der
 laamsche bochen de senghe der senghe. Vnde panare:
 thoosken boec dach leue de doght. dach ghenomet
 weerd dach boec iesu der ioncs sprac dach saligen ghe-
 noemet. wenne wy werd ghenomet een boec ter wyshe-
 salomonsche vnde is doch ghemact van phidone: Vā
 ten dach eerste vande it in ioden sene mō: ghenomet
 eclefischum also by den laamschen. my lyfenslyc ghe-
 noemet. deme doghten ghe waren eclefischia vnde dat
 boec dat aen een sijnē sijnē. dat is te lēnslyc des
 ghesche salomons riech allen in dem ealle ter bo-
 re. men oec voornidde der sijn der maten sijn ene
 leude. Dat antwer is in neder sijn der ten ioden. wen
 te te nise der schein ghe sijn vō na der grefschep
 spake. vnde ealle van der o'den schein vō. dat bu-
 sijn wren te ioden phidone. vnde also te samelin



Die ofinbarung



Die offnbarung Sancti Johannis
übertragen.
Das Erst Capitel.

[illegible][illegible]

NOBIS, DOCUIT, CHRISTVS, FIT VICTIMA. VICTOR.

Als neues Testament.
aufs new zugericht.

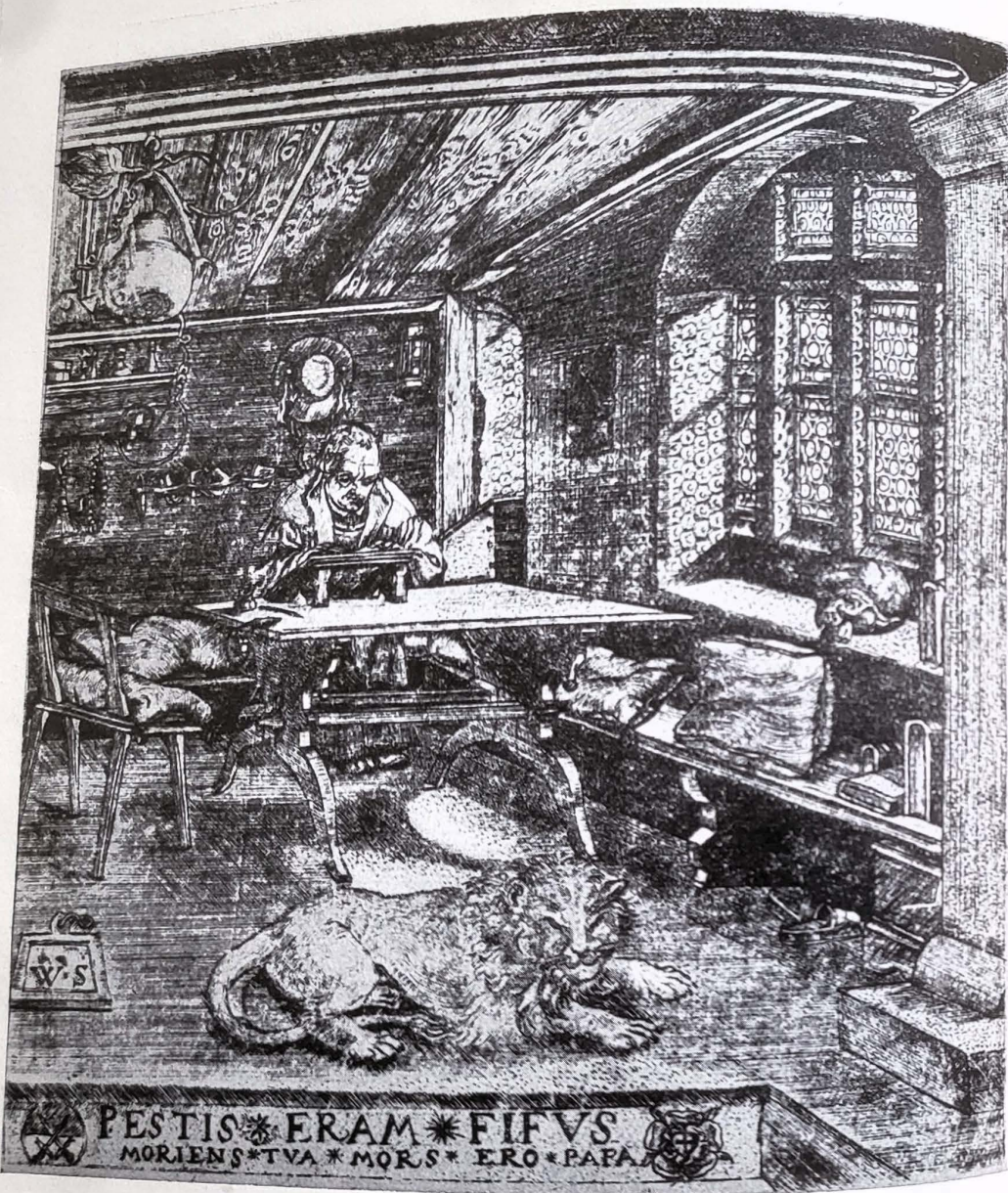


Port: Mart: Lith:

Witzberg.
Gedruckt durch Hans Ruffe.

645

VETVS } instrumentum ut { FONS } 10
NOVVM } LVX } v



Luther als Kirchenvater und Bibelübersetzer
Nach dem Dürerschen Stich „Hieronymus im Gehäus“

Seiliger Luther, bitte für die Armen,
denen Geistesberuf nicht scholl, und die doch
nachdolmetschen, daß sie zur Selbsterkenntnis
endlich genesen!

Weder die Sitte, noch der Sprache Weise
kennen sie, und es ist der reinen Keuschheit
ihnen Märchen! Was sich erhebt, was Kraft hat,
Edleres, Torheit.

Dunkel auf immer ihnen jener Gipfel,
den du mutig erstiegst, und dort des Vater-
landes Sprache bildetest zu der Engel
Sprach' und der Menschen.

Zeiten entslohn; allein die Umgeschaffne
blieb, und diese Gestalt wird nie sich wandeln!
Lächeln wird, wie wir, sie dereinst der Enkel,
Ernst sie, wie wir, sehn.

Seiliger Luther, bitte für die Armen,
daß ihr stammelnd Gered' ihr Ohr vernehme,
und sie dastehn, Tränen der Reu' im Blick, die
Sand auf dem Munde.

Joh. Gottlieb Klopstock 1784 in Oden, 2. Bd.

Daß Luther, dieser treffliche Mann, ein in dem verschiedensten Stile ver-
faßtes Werk und dessen dichterischen, geschichtlichen, gebietenden, lehrenden
Ton uns in der Muttersprache wie aus einem Gusse überlieferte, hat die
Religion mehr gefördert, als wenn er die Eigentümlichkeiten des Originals
im einzelnen hätte nachbilden wollen. Vergebens hat man nachher sich mit dem
Buche Job, den Psalmen und anderen Gesängen bemüht, sie uns in ihrer
poetischen Form genießbar zu machen. Für die Menge, auf die gewirkt werden
soll, bleibt eine schlichte Übertragung immer die beste. Jene kritischen Über-
setzungen, die mit dem Original wetteifern, dienen eigentlich nur zur Unter-
haltung der Gelehrten untereinander.

Joh. Wolfg. v. Goethe, Aus meinem Leben.

Es gibt dreierlei Arten Übersetzungen. Die erste macht uns in unserem eigenen Sinne mit dem Auslande bekannt; eine schlicht prosaische ist hierzu die beste. Denn indem die Prosa alle Eigentümlichkeiten einer Dichtkunst völlig aufhebt und selbst den poetischen Enthusiasmus auf eine allgemeine Wasser-Ebene niederzieht, so leistet sie für den Anfang den größten Dienst, weil sie uns mit dem fremden Vortrefflichen mitten in unserer nationalen Häuslichkeit, in unserem gemeinen Leben überrascht und, ohne daß wir wissen, wie uns geschieht, eine höhere Stimmung verleihend, wahrhaft erbaut. Eine solche Wirkung wird Luthers Bibelübersetzung jederzeit hervorbringen.

Joh. Wolfgang von Goethe.

Aus „Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis
des West-östlichen Divans.

Es ist bekannt, daß alle gründlichen Sprachforscher die Bibelübersetzung als die Norm und den Grundtext eines in hochdeutscher Sprache klassischen Ausdrucks ansehen, und nicht bloß Klopstock, sondern noch viele andere Schriftsteller von der ersten Größe haben ihren Stil vorzüglich nach dieser Norm gebildet und aus dieser Quelle geschöpft. Es ist bemerkenswert, daß überhaupt in keine neuere Sprache so viele biblische Wendungen und Ausdrücke aufgenommen worden und ganz ins Leben übergegangen sind, wie in die deutsche. Ich stimme denjenigen Sprachforschern vollkommen bei, welche dies für sehr glücklich halten, und glaube eben daher einen Teil von der fortdauernd sich erhaltenden, geistigen Kraft, dem Leben und der Einfalt herleiten zu müssen, welche das Deutsche in unseren besten Schriften vor allen anderen neueren Sprachen so sichtbar auszeichnet. Was der Katholik, was der neuere protestantische Gelehrte an Luthers Bibelübersetzung zu tadeln findet, betrifft in der Tat nur einzelne Stellen, wo er entweder nach seinem besonderen Sinn, anders als die alten Lehrer der Kirche es verstanden, gedeutet und übersetzt hat, oder auch für das einzelne geschichtliche, naturhistorische, geographische und andere Hilfsmittel zum richtigen Verständnis entbehrte. Je mehr man aber in der neueren Zeit vor etwa dreißig Jahren die Versuche wiederholte, auch die Bibel durch vernünftig auflösende Übersetzungen in ein Not- und Hilfsbüchlein der Aufklärung zu verwandeln, ein Beispiel, welches selbst unter angeblichen Katholiken Nachfolge gefunden hat, je mehr hat man, nachdem

man von dieser Modetorheit zurückgekommen war, die Vortrefflichkeit dieser altdutschen Bibelübersetzung anzuerkennen sich bewogen gefühlt.

Friedrich von Schlegel,

über die Geschichte der alten und neuen Literatur, 1812.

Was für alle Zeiten wirken wird, ist Luthers Übersetzung der heiligen Schriften. Hier entfaltet er den Reichtum, Wohllaut und die Vielseitigkeit der deutschen Sprache auf bewunderungswürdige Weise; die Kürze in den Büchern der Sentenzen, die Größe und Lieblichkeit in den Psalmen und Evangelien, die schlichte Einfalt, die tiefen Töne der Propheten, das Altertümliche und Gewaltige, jede Schönheit unseres Idioms entwickelt sich rein und herrlich, nur einem ahnungsreichen, begeisterten Gemüt konnte es gelingen, ein Werk hervorzubringen, welches man in seinem Zusammenhange ein unnachahmliches Kunstwerk nennen muß, das alle Versuche weit übertrifft, die andere Völker oder nach Luther andere Gelehrte bei uns gemacht haben... Diese Bücher... sind als die Grundpfeiler aller neueren Bildung, Sprache und Literatur bei den Deutschen anzusehen, als die feste Mauer, welche am meisten der Auflösung, dem Eindringen des fremdartigen und den undeutschen Formen widerstanden hat, und welche in allen Zeiten das Edlere und Bessere möglich machte.

Ludwig Tieck, Deutsches Theater II, 1817.

Luthers Sprache... muß ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, auch ihres gewaltigen Einflusses halber für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniederlegung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen Tag nur sehr unbedeutend, meistens zum Schaden der Kraft und des Ausdrucks abgewichen worden ist. Man darf das Neuhochdeutsche in der Tat als den protestantischen Dialekt bezeichnen, dessen freiheitatmende Natur längst schon, ihnen unbewußt, Dichter und Schriftsteller des katholischen Glaubens überwältigte. Unsere Sprache ist nach dem unaufhaltbaren Laufe aller Dinge in Lautverhältnissen und Formen gesunken...; was aber ihren Geist und Leib genährt, verjüngt, was endlich Blüten neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr als Luthern.

Jakob Grimm,

Aus der Vorrede zur „Deutschen Grammatik“, 1819.

Man ist oft versucht, zu fragen: Wie kam es doch, daß diese seit dem 16. Jahrhundert durch innere und äußere Erschütterungen so furchtbar heimgesuchte Nation sich in ihren Tiefen einen unverwüstlichen Kern von religiöser und sittlicher Nationalbildung erhalten hat, der nicht immer in den höheren Schichten des Volkes heimisch war, wo man sich nur zu rasch fremden Einflüssen ergab, sondern gerade in den unteren Klassen lebendig blieb und dem weder die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges, noch die Sintflut der „Ausländerei“ in den folgenden Generationen etwas anhaben konnte? Das kam daher, daß bei uns keine Hütte so klein, kein Hausstand so arm war, wo dies Buch nicht hinkam, daß Luthers Bibel für das eigentliche Volk nicht bloß Gebet- und Andachtsbuch, sondern Lese-, Familienbuch, die ganze geistige Welt ward, in der die Jungen aufwuchsen, zu der die Alten zurückkehrten, in das der gemeine Mann seine Familiengeschichte, die Gedenktage der Seinen aufschrieb, aus dessen Inhalt die Mühseligen und Beladenen Trost und Linderung schöpften in der Not des Tages. Das haben nicht die Kriege ausrotten können, die aus unserem schönen Vaterlande einen großen Kirchhof, eine rauchende Brandstätte gemacht haben, das blieb dem Kern unserer Nation unentziehbar, als unsere Gelehrten wieder lateinisch, unsere Gebildeten französisch schrieben und sprachen. Für die Erhaltung unseres gesunden Volksgeistes, den keine fremde Frage, keine Modetorheit je verderben konnte, war dies Buch ein Panacee (Allheilmittel), wie nichts ähnliches. Aus den schlichten Häusern unserer Landpfarrer, unserer Bürger- und Bauerfamilien, denen Luthers Bibel ihr Ein und Alles war, sind die Reformatoren unserer Nationalbildung im 18. Jahrhundert hervorgegangen. . . .

Ludwig Häusser

in „Geschichte des Zeitalters der Reformation“, 1868.

Luther hatte den 11. Vers des 14. Kapitels aus dem ersten Briefe des Paulus an die Korinther zu übertragen. Hier ward das griechische Wort „barbaros“ auf den angewendet, dessen Sprache wir nicht verstehen; die Übersetzung des Lateiners, für welchen „barbarus“ bereits den griechischen Sinn verloren hatte, und dem unter Barbaren eben nur unzivilisierte und gesetzlose fremde Völkerstämme verständlich waren, liefert — somit nicht schon zutreffend — eben dieses halb sinnlos gewordene „barbarus“. Alle folgenden Übersetzer in

jede andere Sprache sind dem lateinischen Beispiele nachgefolgt; besonders umständlich und leicht erscheint die französische Übersetzung des Verses. . . . Luther übersetzt (zum Kopfschüttelnden Erstaunen unserer Philologen) den ganzen Vers folgendermaßen: „So ich nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutsch sein dem, der da redet; und der da redet, wird mir undeutsch sein.“ Wer die inniggetreue Wiedergebung des griechischen Textes genau erwägt und nun erkennen muß, wie diese noch sprachsinziger als selbst der Urtext den inneren Sinn desselben uns zuführt, indem sie „Deutung“ mit „Deutsch“ in unmittelbare Beziehung stellt, der muß von einem tiefen Gefühle für den Wert, welchen wir in unserer Sprache besitzen, erwärmt und gewiß mit unsäglichem Kummer erfüllt werden, wenn er diesen Schatz frevelhaft uns entwertet sieht.

Richard Wagner in „Wollen wir hoffen?“ 1879.

Wie die Einheit des deutschen Staates erst möglich ward, seit die letzten Staatsgebilde der römischen Kirche von unserem Boden verschwanden, so verdanken wir auch den Kämpfen der Reformation das köstliche geistige Band, das uns in den Tagen deutscher Zerrissenheit lange fast allein zusammenhielt, unsere neue Sprache. Was selbst dem Zauber unserer ritterlichen Dichtung nicht gelungen war, den deutschen Norden unter die Herrschaft der hochdeutschen Sprache zu beugen, das gelang erst, als die schöne Stätte des Minnegefangs, die Wartburg, zum zweiten Male unserem Volke teuer ward und von dort die ersten Bücher der deutschen Bibel ausgingen — die Heilige Schrift, übertragen mit strenger Treue durch einen wahlverwandten religiösen Genius und doch so ganz verdeutscht, so ganz beseelt von dem Sauche deutschen Gemüts, daß wir uns heute das Bibelwort in anderer Fassung kaum noch denken können. Gleich den Italienern empfingen wir unsere Schriftsprache mit einem Male durch die Tat eines Mannes. Es liegt aber im Wesen des Genius, das Notwendige, das einfach Natürliche zu wollen. Wie Dante nicht willkürlich erneuerte, sondern nur die Volkssprache seiner toskanischen Heimat adelte und durchgeistigte, so hegte auch Luther nur schlicht und recht die Absicht, von seinem ganzen Volke verstanden zu werden, damit Gott deutlich zu den Deutschen rede.

Heinrich von Treitschke

in „Luther und die deutsche Nation“ 1883.

Man kann noch heute hin und wieder die Meinung hören, Luthers Auftreten habe die Entwicklung einer großen Renaissancekultur unterbrochen, die gerade damals im Wachsen und Werden gewesen sei, er habe einen rauschenden, blühenden, glühenden Geist der Kunst durch die Gedankenkälte seines Protestantismus erfrieren gemacht. In Wirklichkeit hat gerade erst Luther wieder, nachdem die Gotik, aus Mystik geboren, in schwindelnder Höhe jäh abgebrochen war, die Möglichkeit einer neuen und echten deutschen Kultur in künftigen Jahrhunderten geschaffen — nur einer, die jetzt nicht mehr eklektisch und kosmopolitisch irgendeine fremde und alte Tradition aufzunehmen und fortzusetzen brauchte, sondern treu und ehrlich im Naturalismus der Zeit und des Lebens einsetzen konnte. Und Luthers eigener erster Beitrag zu einer solchen Kultur, grundlegend wie alles, was er unternahm, war eben seine Bibelübersetzung, seine Schaffung einer neuen deutschen Schriftsprache, seine große deutschsprachliche Stilschöpfung: eine Tat, die ihn als Künstler unmittelbar neben den andern großen Bildner seiner Epoche stellte — neben Dürer.

Arthur Moeller van den Bruck
aus „Die Deutschen“. 2. Band: Führende Deutsche, 1905.

Ein frommer Tag, da ich, gestreckt ins Gras,
die „Schrift, verdeutscht durch Martin Luther“ las.
Gern hör' ich deiner Sprache, Luther, zu
wer braucht das Wort gewaltiger als du?
Auf einer grünunwachsenen Burg versteckt,
hast du die Bibel und das Deutsch entdeckt.
Ich las, und alte Mähr aus Morgenland,
in Fleisch und Blut verwandelt, vor mir stand.
Den Seiland hör' ich, der mich traulich lehrt,
aus einem Fischerboot mir zugekehrt.
Und plaudert' hier am Brunn' im Schattenraum
mit einem Weiblein er, mich wunderts kaum.
Vielleicht dortüber wandelt am Gestad
durchs hohe Korn er auf verdecktem Pfad...
Der Rittersmann, der Knecht im Bauernkleid
vernimmt von ihm den Weg zur Seligkeit. —

Auch seine Genfer tragen deutsche Tracht,
Zu Köln wird er im Dornenkranz verlacht.
Und spottend geht an seinem Kreuz vorbei
ein Chorherr aus der Mainzerklerisei...
Leer steht das Holz. Ein Zettel flattert dran
mit gothischer Schrift. Es hebt die Predigt an.
Die Feuerzungen wehn. Fest Pfingsten flammt.
Martinus tritt in das Apostelamt.
Der Sturm erbraust und jede Sprache tönt —
wie tief das Erz der deutschen Junge dröhnt.

Conrad Ferdinand Meyer
in „Aus Guttens letzten Tagen“, 1872.

„Ein feste Burg“ — im Lande steht,
drin wacht der Luther früh und spät,
bis redlich er, und Spruch um Spruch,
verdeutscht das liebe Bibelbuch.
Herr Doktor, spricht! Wo nahmt ihr her
das deutsche Wort so voll und schwer?
„Das schöpft ich von des Volkes Mund,
das schlürft ich aus dem Herzensgrund.“

C. F. Meyer in „Lutherlied“.

Die Verbreitung der Lutherbibel zur Reformationszeit

Von Erich Zimmermann-Samburg

Oft genug ist auf die gewaltige religiöse, politische und sprachliche Bedeutung der Lutherbibel, deren 400jähriges Bestehen wir in diesem Jahre feiern, hingewiesen worden, aber nur selten hat man sich näher mit der Geschichte ihres Eindringens in das deutsche Volk befaßt. Das lag wohl vor allem daran, daß nur nach umfangreichen und sehr mühsamen bibliographischen Vorarbei-

Sechzehnter Jahrgang / 1934
Herausgeber: Hauptpastor D. Theodor Knolle, Hamburg

Lüthner

Vierteljahresschrift der
Luthergesellschaft



Chr. Kaiser / Verlag / München